Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, — zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 6, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.
Fernsprecher 153 und 222.
Filialexpeditionen:
Alfred Hahn, Buchhdlg., Universitätsstr. 3,
B. Lösche, Katharinenstr. 14, u. Königspl. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Strehlenerstraße 6.
Fernsprecher Amt I Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:
Königgrätzerstraße 116.
Fernsprecher Amt VI Nr. 3600.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (incl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Nr. 494. **Sonntag** den 28. September 1902. **96. Jahrgang.**

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des **Leipziger Tageblattes** wollen die geehrten Leser die Bestellung für das IV. Vierteljahr 1902 baldgefälligst veranlassen.
Der Bezugspreis beträgt wie bisher **vierteljährlich** bei Abholung des Blattes **4 ℳ 50 ₰ (monatlich 1 ℳ 50 ₰)**, bei täglich zweimaliger freier Zustellung **5 ℳ 50 ₰ (monatlich 1 ℳ 85 ₰)**, durch die Post bezogen für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn **6 ℳ (monatlich 2 ℳ)**.
In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,

die Hauptexpedition: Johannisgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 3,

sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **J. Friedr. Caultz**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 21 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 53 C. F. Schubert's Nachfolger, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **Moritz Leissner**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **F. W. Kletz**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,
Ranstische Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,

in **Anger-Crottendorf** Herr **B. Friedel**, Cigarrenhdlg., Zweinaundorfer Straße 6,
" **Connewitz** Frau **Fischer**, Hermannstraße 23,
" **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 25,
" **Gohlis** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 6,
" **Kleinzschocher** Herr **G. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a in L.-Plagwitz,
" **Leutzsch** } Herr **Albert Lindner**, Wettiner Str. 51 in L.-Lindenau,
" **Lindenau** }
" **Neustadt** } Herr **Paul Kuck, Annoncen-Exp.**, Eisenbahnstraße 3,
" **Neuschönefeld** }
" **Plagwitz** Herr **G. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
in **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
" " Herr **O. Schmidt**, Kohlgartenstraße 67,
" " Herr **Bernh. Weber**, Gabelsbergerstraße 11,
" " oberer Theil Herr **O. Kunath**, Albertstraße 12,
" **Schleußig** Herr **G. Grützmann**, Könneritzstraße 56,
" **Sellerhausen** } Herr **O. Oehler** in Anger-Crottendorf, **Bernhardstr. 29, part.**,
" **Stünz** }
" **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,
" **Volkmarsdorf** { Herr **Paul Kuck**, Eisenbahnstraße 3,
{ Herr **Georg Niemann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.),
in **Raunhof** Herr **Konrad Zetzsche**, Buchhändler.

Unsere Haupt-Filialen in **Dresden** (Strehlenerstraße 6) und in **Berlin** (Königgrätzerstraße 116) führen zu gleichen Preisen Bestellungen aus.

Aus der Woche.

Der Zeitungsschreiber, so gern er möchte, kann es sich und dem Leser nicht ersparen, Tag für Tag über die Zollgesetzfragen zu reden. Der Gegenstand beherrscht eben unsere heimische Politik und das Ausland folgt mit Spannung jeder Phase dieses unseres schweren häuslichen Streites — zum Theil, weil es freundschaftlich hofft, der Zollstreit werde das junge Reich in tiefe und unheilbare Wirren stürzen. Womit es aber doch wohl gute Wege hat. Jedenfalls würde es Rußland nicht gelingen, den Zwist dadurch zu verschärfen, daß es den Handelsvertrag mit Deutschland demnächst kündigt. Die Meldung von dieser Absicht, die den sonderbaren Weg über Paris und Wien genommen hat, ist vielleicht, ja wahrscheinlich echt. Sie sähe Herrn Witte ähnlich. Aber nur die Meldung, die Anstrengung, nicht die Absicht selbst. Der russische Finanzminister hat schon öfter versucht, Deutschland in der Zollfrage journalistisch zu „intimidiren". Niemals aber mit tauglichen Mitteln, sondern immer unter der falschen Vorstellung, daß hinter der gewiß sehr rührigen freihändlerischen deutschen Agitation eine entscheidende Mehrheit des deutschen Volkes stände. Das jetzt gewählte Mittel ist zum Zwecke ganz besonders ungeeignet. Wenn Rußland isolirt kündigt, dann differenzirt es sich selbst, d. h. seine schwerleidende und darum auf die Ausfuhr nach Deutschland doppelt angewiesene Landwirthschaft zu Gunsten Oesterreich-Ungarns und — was noch mehr sagen will — Amerikas. Und die Differenzirung wäre sehr bedeutend, sie betrüge, da die Kündigung unseren autonomen Tarif Rußland gegenüber in Kraft setzen würde, für Getreide 1½ ℳ.

Herr Witte ist nach der Mandschurei gereist und wird von dort aus seine kleinen Manöver wohl nicht weiter verfolgen. Man wäre beinahe versucht, die Tarifcommission des Reichstages auch in jene etwas entlegene Gegend, obwohl dort kein Pfeffer wächst, zu wünschen. Besagter Ausschuß des Reichsparlaments arbeitet zwar sehr rasch, dankenswerth rasch, aber er bewegt sich im Geleise der ersten Lesung, auf das der Bundesrath seine Locomotiven nicht schieben kann. Die Viehzölle sind gebunden geblieben, sogar in der alten Höhe, die zuerst beschlossenen Mindestzölle für Getreide gegen die Gesammtheit der Regierungen aufrecht erhalten worden, die Versiebenfachung des vorgeschlagenen Zolles auf Quebracho-Holz und -Extract ist geblieben u. s. w. Freilich, Freiherr von Wangenheim mit seinem 7½ Mark-Getreidezoll hat eine energische Zurückweisung erfahren; er mußte sich einen „agrarischen Einspänner" nennen lassen, und daß zum Redner des Centrums, der dem Präsidenten des Bundes der Landwirthe dies zu sagen hatte, der Bayer Dr. Heim gewählt wurde, ist nicht ohne Bedeutung. Gerade Dr. Heim hatte in erster Lesung das „Compromiß" nicht acceptirt, wenigstens nicht ausdrücklich. Das Centrum hat sich dann, bis auf wenige Mitglieder, in seiner jüngsten Fractionssitzung einig gemacht, aber die vereinbarte Mittellinie — 6 ℳ für alle vier Getreidesorten — ist für die Regierungen unannehmbar und praktisch sind die Riesengespanne des Centrums und der Conservativen so wenig fähig, die Last der Zollreform ans Ziel zu fahren, wie die Zugkraft des „Einspänners" von Wangenheim. Dr. Heim hat, als er diesem eine eindringliche Vorlesung über das Erreichbare und über die Verantwortlichkeit hielt, nicht gemerkt, daß er damit höchst wirksam gegen seine eigenen Forderungen plaidirte.

Die Commissionsverhandlungen haben einen Zwischenfall gezeigt, der nicht überschätzt zu werden braucht, aber doch über Verdienst unbemerkt geblieben ist. Die freisinnige Volkspartei hat von Großbrauern nicht nur Geld genommen, sondern auch die Zuwendung angeregt. Die Berichterstattung hierüber war sehr flüchtig. Warum? Darum. Wir wollen das unsererseits unfreiwillig Versäumte nachholen, indem wir nachtragen, was Dr. Heim in der Commission nicht etwa sagte, sondern verlas. Nämlich aus einem Aufrufe von sieben Großbrauereien, der nach einem allgemeinen Loblied auf die politischen Georgs, die auszogen, den Gerstenzoll zu tödten, besagt:

„Unter diesen Parteien hat die freisinnige Volkspartei stets in erster Linie gestanden. Um durch Wort und Schrift, durch Versammlungen und sonstige Kundgebungen planmäßig im ganzen Lande diese Bewegung weiterzuführen, hat die Freisinnige Volkspartei einen besonderen, zur Abwehr erhöhter Lebensmittelzölle, insbesondere auch der Braustoffe bestimmten Fonds: „Gegen die Brodvertheurer" gebildet. Für diesen Specialfonds sind sehr große Mittel erforderlich, um der gewaltigen, über Hunderttausende verfügenden Agitation des Bundes der Landwirthe, der Feinde der Handelsverträge, entsprechend entgegentreten zu können. Die Unterzeichneten wenden sich deshalb an Sie mit der Bitte, der gemeinsamen Sache nicht blos des Braugewerbes, sondern des gesammten Volkslebens, einen Ihnen angemessen erscheinenden größeren Beitrag zuwenden und bei Ihren Freunden befürworten zu wollen. Wir bitten Sie, Beiträge, für deren zweckentsprechende Verwendung Sorge getragen wird, unter dem Titel: „Gegen die Brodvertheuerung" oder unter der Chiffre: „G. B. B." an die „Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co." in Berlin zu überweisen. Im December 1901. Brauerei zum Franziskanerkeller (Leistbräu). Jos. Sedlmayr, Unionsbrauerei. Schlein u. Co. Pschorrbräu, München, G. Pschorr. Actiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvatorkeller, Bechrens. Brauerei zum Münchner Kindl, G. Wolf. Actiengesellschaft Hackerbräu, Heim. Actienbrauerei zum Eberl-Fader, Geller.

Das mit dem „Specialfonds" ist Humbug. Es handelt sich — der Freisinn glaubt nicht an die Erledigung des Tarifs vor Ablauf der Legislaturperiode und die sieben Brauer offenbar auch nicht — um die Wahlen und um einen allgemeinen freisinnigen Parteiwahlfonds. Die freisinnige Volkspartei will mit dem Gelde, das sie hier von Nichtfreisinnigen — das sind die Unterzeichneten und die, die ihnen mit der That gefolgt sind, überwiegend — annimmt, einfach Abgeordnete ihrer Richtung durchbringen, Leute, die u. A. gegen Heer und Flotte stimmen, und ersucht dazu um Geld von Leuten, die es entschieden ablehnen, den politischen Freisinn zu unterstützen. Die freisinnige Volkspartei des Herrn Richter thut also heimlich — Dr. Heim's Enthüllung wird als fatale Indiscretion empfunden — was der Handelsvertragsverein vor aller Welt thut. Der weitere Unterschied ist der, daß dieser Verein ehrlich rein wirthschaftspolitische Zwecke verfolgt, die Volkspartei hingegen sich ihren Anhängern und denen, die es werden sollen, als eine demokratisch-politische Partei vorstellt, während sie die — Subventionirte von sehr nicht demokratisch gerichteten Leuten ist, die, ja, indem sie nach dieser Seite Geld geben, ungefähr ebenso glänzend dastehen, wie die freisinnige Volkspartei. Von Corruption reden wir natürlich nicht, wir wollten nur den Sachverhalt nachtragen.

Die strategische Bedeutung Corsicas.

v. W. Der neue französische Marine-Minister Pelletan, der sich den zahlreichen militärischen Pflichten seiner Stellung mit großem Eifer widmet, hat auch die Küstenbefestigungen, die seinem Ressort unterstehen, einer eingehenden Besichtigung unterzogen und bei dieser Gelegenheit Corsica kürzlich einen Besuch abgestattet.

Ohne nun auf die politische Bedeutung einzugehen, die der Rede zugeschrieben wird, welche M. Pelletan an diesem Platze gehalten hat, darf doch so viel ausgesprochen werden: weder in Laien-, noch in Sachverständigen-Kreisen bestehen Zweifel darüber, daß an sich ein befestigtes Corsica nach dem Ausbau von Biserta für die strategische Linie Toulon-Biserta und ebenso sehr gegenüber dem starken Stützpunct Maddalena an der Nordküste Sardiniens von außerordentlicher Bedeutung ist. Hier sind die Italiener schon seit längerer Zeit außerordentlich thätig gewesen, und die 15 aufs modernste armirten Werke, die sie hier im Verein mit Heerstraßen, Werften, Minen, Torpedobatterien, optischen Signalen und telegraphischen Leitungen angelegt haben, sprechen für die Wichtigkeit dieses Platzes und für seinen Werth gegenüber dem benachbarten Corsica. So viel man zwischen den Zeilen lesen kann, ist diese Thatsache auch dem Minister Pelletan bei seinem letzten Besuche Corsicas in vollem Umfange klar geworden, und die Erkenntniß, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, im Falle eines Krieges, die Verbindung der italienischen Häfen Spezia und Genua mit Maddalena fast unter dem Schutze Corsicas bestehe, hat ihm auch die Nothwendigkeit nahe gelegt, daß hier baldigst und energisch eingegriffen werden müsse. Auch die Erwägung, daß eine italienische Flotte hinter dem Ostzenith Corsicas sich in voller Sicherheit bewegen und unter dem Schutze von Maddalena jederzeit durch die Straße von Bonifacio hervorbrechen könne, mag den Worten des Ministers eine schärfere Bedeutung verliehen haben, als vielleicht beabsichtigt war. Aber der praktischen Durchführung der in der Rede Pelletan's ausgesprochenen Absichten werden immer noch sehr erhebliche Schwierigkeiten im Wege bleiben, und zwar nicht nur finanzieller Art, sondern weit mehr noch örtlicher Natur.

Die Frage aber, was wirklich auf Corsica geschehen wird, scheint uns vollen militärischen Interesses und einer ernsten Betrachtung werth. Unsere Auffassung stützt sich dabei nicht allein auf frühere Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer, sondern auch auf das Studium anderer zuverlässigster und rein sachlicher Quellen und kommt zu dem Resultat, daß gar kein anderer Entschluß gefaßt werden kann, als die Westküste der Insel unter den Schutz von Ajaccio zu stellen und auf der Ostfront in Porto-Vecchio einen neuen befestigten Platz zu schaffen. Freilich ist mit 6 Millionen Francs, die bisher nur bewilligt waren, nicht viel zu erreichen, und es muß sehr haushälterisch mit der verfügbaren Summe umgegangen werden, wenn auch nur das Nothwendigste geleistet werden soll. Aus ökonomischen Gründen mußte auch von vornherein der Gedanke fallen gelassen werden, in Bonifacio den Stützpunct aller befestigten Anlagen zu suchen, denn der nur 1 Kilometer lange und 200 Meter breite innere Hafen würde trotz seiner vortrefflichen geschützten Lage viele Millionen verschlingen, wollte man ihn vergrößern und zum Kriegshafen ersten Ranges ausbauen. Auch der Gedanke, Bonifacio durch einen Canal mit Santa Manza zu verbinden und in diesem Schutz für ein ganzes Geschwader zu schaffen, muß wegen der sehr erheblichen Kosten außer Betracht bleiben. Man wird sich also in Bonifacio voraussichtlich damit begnügen müssen, eine Station für Torpedo- und Unterseeboote anzulegen, und man kann sicher sein, dies mit geringen Kosten zu erreichen und dabei einen, wenn auch nur kleinen, so doch ganz werthvollen Stützpunct erlangt zu haben. Die noch weit ungünstigeren Verhältnisse in Bastia an der Nordostfront der Insel, wo Ankergrund nur weit außen im Meere zu finden ist und die Natur eine Vertheidigung nur wenig begünstigt, lassen es ganz unglaubhaft erscheinen, daß an die Befestigung dieses Platzes oder an den Ausbau seines Hafens ernsthaft gedacht werden kann.

So kommt man von selbst zu dem Schlusse, daß, wenn, wie als richtig anerkannt werden muß, Corsica in seiner östlichen und westlichen Front geschützt werden soll, hierfür von den in Frage kommenden Puncten nur Ajaccio und Porto-Vecchio in Betracht zu ziehen wären. Freilich scheint man, vorläufig wenigstens, auch bei diesen Plätzen vom Ausbau zu großer Kriegshäfen absehen zu wollen. Dagegen soll die nach Südwesten weit geöffnete Bucht von Ajaccio unter Umständen einem ganzen Geschwader Schutz bieten können, und da hier zu weit ins Meer reichende Dämme sich nicht anbringen lassen, hat man sich zur Anlage zweier neuer Batterien entschlossen. Die eine soll auf der Crociata an der Ostküste der Hafeneinfahrt, die andere auf dem Cacalko an deren Westseite gebaut werden und beide sollen so liegen, daß unter ihrem Kreuzfeuer kein feindliches Schiff die Einfahrt in die Bucht erzwingen kann. Eine außerdem bei Aspretto neu anzulegende 47-Millimeter-Schnellfeuerbatterie soll nur die feindlichen Torpedoboote im Auge haben, so daß es den Anschein hat, als ob in Ajaccio eine wirksame und in sich gut abgeschlossene Vertheidigung werde geschaffen werden. Die Offensive sollen an dieser Stelle die Torpedoboote übernehmen, deren Zahl, wie ein officielles Decret bereits ausgesprochen hat, von 16 auf 24 erhöht worden ist.

Wenn die veranschlagten Kosten nicht so außerordentlich hohe gewesen wären, dann hätte sich die Deputirtenkammer schon vor Jahren voraussichtlich entschlossen, aus Porto-Vecchio ein französisches Maddalena zu machen. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Verengerung des Zuganges zum Vorhafen und die Ausbaggerung des eigentlichen Hafens bis zum Tiefgang der Schlachtschiffe allein 6 Millionen Francs gekostet haben würden. Da aber für Porto-Vecchio nur etwa die Hälfte dieser Summe verfügbar gewesen war, so ist der Innenhafen nur zum Schutz von Torpedobooten ausgebaut und durch Anlage einer 47-Millimeter-Batterie auf dem Felsenvorsprung bei Arena die Hafenzufahrt geschützt worden.

Aus dem knappen Bilde, das wir in vorstehenden Zeilen von dem zukünftigen Aussehen Corsicas entwickelt haben, geht hervor, daß auf richtiger Basis begonnen worden ist, die Insel in dem seiner strategischen Bedeutung entsprechenden Sinne auszubauen, daß aber noch sehr viel geschehen muß, um sie ganz auf die Höhe ihrer Aufgaben zu bringen.

Deutsches Reich.

+ **Berlin**, 27. September. (Aus den Denkwürdigkeiten des Generals und Admirals von Stosch.) Im Octoberhefte der „Deutschen Revue" (Seite 12—30) wird die Fortsetzung der Denkwürdigkeiten des Generals und Admirals von Stosch veröffentlicht. Sie beziehen sich auf die ersten Monate des deutsch-französischen Krieges, bei dessen Ausbruch Stosch zum Generalintendanten der Armee ernannt wurde. Als solcher hatte er das Verpflegungswesen zu leiten und bewiedete in Folge dessen „jeden Frontsoldaten", so wenig er die Bedeutung seines neuen Postens unterschätzte. Aber der Schmerz darüber, bei den Kämpfen nicht activ mitwirken zu können, kam in den Briefen an seine Frau wiederholt zum Ausdrucke. Ihr gegenüber hielt Stosch mit Urtheilen über die deutschen Heerführer nicht zurück. Was zunächst Stosch's Urtheil über Moltke angeht, so zeigt er sich durchweg von unbedingter Bewunderung für ihn erfüllt. Nach den Kämpfen bei St. Privat schreibt Stosch am 21. August: „Moltke's Ruhe wird mir ganz unheimlich." — Als dann die Armee ihre Operationslinie gewechselt hatte, schreibt Stosch am 26. August: „Moltke entzückt positiv in seiner Klarheit und Bestimmtheit. Am 25., als sich die Meldungen vom Abmarsche der Franzosen nach Nordosten mehrten, waren wir zwar unsicher, was man daraus machen sollte. Wir saßen am Abend bei Moltke beim Whist, als die Bestätigung kam. Da legte er die Karten nieder und sagte: „Die Kerls sind doch zu dumm, nun sollen sie ihre Strafe haben." — Er hatte alle Dispositionen bereits im Kopfe fertig, sie wurden noch in der Nacht ausgegeben." — Nach dem Falle von Sedan schrieb Stosch am 2. September: „Moltke hat das Größte erlebt, was einem Feldherrn beschieden sein kann. Wenn man so mit gesehen hat, wie klar, sicher und kühn er auf dieses Resultat hin disponirte, wie er immer rechnete und niemals irrte, so kann man ihn nur mit der größten Bewunderung ansehen." — Bei solcher Gesinnung gegen Moltke kann man sich ausmalen, in welcher Stimmung Stosch am 31. August die folgenden Zeilen aufs Papier brachte: „Wir kamen (nach dem glorreichen Gefechte vom 30.) erst spät ins Quartier; für Moltke war auf wieder neben all' den Fürstlichkeiten des großen Hauptquartiers kein Bett vorhanden. Er war wüthend, und wir mußten ihm mit Gewalt unterbringen. So etwas klingt wie ein Märchen." — Allerdings! Es zeigte sich damals eben, daß der Großherzog von Baden vollkommen recht hatte, als er in Mainz am 2. August zu Stosch sagte: „Ich begreife nicht, daß so viele deutsche Fürsten dem Könige in den Krieg folgen; ja, wer ein Commando hat! Aber so ist es doch nur für alle Theile unbequem." — Was Stosch von Steinmetz sagt, bestätigt die bisher schon über den Letzteren herrschende Auffassung: „Man klagt", schreibt